

Keramik mit breiterem Indikationsspektrum

Heiligendamm – die weiße Stadt an der Ostsee – war Schauplatz des 2. Keramikgipfels, zu dem das Leipziger Unternehmen Biodentis eingeladen hatte. 120 Zahnärzte erfuhren Interessantes um den Werkstoff Keramik in der zahnärztlichen Praxis in einem zauberhaften Ambiente.

Während der zweitägigen Veranstaltung ging es unter anderem um Fragen, welche Keramiken vorhersagbare Erfolge bringen und mit welchen Technologien sich Keramikrestaurationen optimal befestigen lassen (kleben oder zementieren). Darüber hinaus wurde intensiv darüber diskutiert, welche Vorteile intraorale Scanner in der täglichen Praxis tatsächlich bringen. Biodentis schloss vor kurzem eine Kooperation mit 3M Espe, dem Hersteller des LAVA C.O.S., einem Intraoralscanner, ab. Wie Dr. Anna Jacobi, niedergelassene Zahnärztin in München, berichtete, bestünde der entscheidende Vorteil des Gerätes darin, dass ein Scan sofort zeige, ob die Präparation korrekt erfolge. Sie nannte es ein Instrument der Selbstkontrolle, das dem Patienten eine eventuell notwendige Zweitabformung erspare, die Passgenauigkeit der Restauration steigere und außerdem zur Patientenbindung beitrage.

Eine metallfreie Praxis, wie Jacobi ihre eigene bezeichnete, sei aus Sicht der Referenten möglich. Für die unterschiedlichen

Zahnbereiche Front, Seitenzahn und Molar stünden inzwischen verschiedene Keramiken zur Verfügung: Feldspatkeramik, Lithiumdisilikat sowie Zirkondioxid. Eine Herausforderung an die

Prothetik bestünde darin, dass sich die Restaurationen auf Implantaten anders verhielten als auf natürlichen

Zähnen. Wie Dr. Peter Pospiech erklärte, liege die Gefahr vor allem in der Überlast der Implantatprothetik. Umso wichtiger sei die Okklusionseinstellung, „eines der größten Abenteuer der Zahnmedizin“, für das Pospiech ein Protokoll vorschlug. In seiner Praxis werden die Patienten nach einem Tag, einer Woche und einem Monat jeweils zur Okklusionskontrolle einbestellt. Prof. Roland Frankenberg beschäftigte sich ausführlich mit den Befestigungstechniken von Keramikrestaurationen. Für Glaskeramiken empfahl er das „etch&rinse“-Verfahren, für Lithiumdisilikat und Zirkondioxid selbst-adhäsiven Zement. Er setzte sich kritisch mit den 1-Flaschen-Präparaten auseinander und berichtete von besseren klinischen Ergebnissen bei Verwendung von Mehr-Schritt-Techniken.



Keramikgipfel mit Ausblick: Vor der wunderschönen Kulisse Heiligendamms diskutierten Referenten und Auditorium aktuelle Aspekte zu keramischen Restaurationen. Prof. Dr. Roland Frankenberg (l.) hier im Gespräch mit Dr. Jan Hajto, Geschäftsführer von Biodentis, dem Veranstalter.